

*Otfried Pustejovsky, Schlesiens Übergang an die böhmische Krone.*

Böhlau-Verlag, Köln-Wien 1975, 267 S., Ln. DM 92.— (Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands 13).

Die Angliederung an die Herzogtümer, Territorien und Herrschaften zu beiden Seiten der oberen und mittleren Oder an die Krone Böhmens ist nach dieser hier vorliegenden, gründlichen und mit großer Umsicht gestalteten Studie ein langwieriger Vorgang, der nicht, wie in der älteren Literatur vielfach angenom-

men wurde, mit den böhmisch-polnischen Verträgen von 1335 bis 1339 entschieden wurde. Der Verf. widerlegt durch sorgfältige Einzelanalysen die bisher irri- gen Meinungen über diese Ereignisse.

Seine Untersuchungen reichen teilweise bis in die Mitte des 13. Jahrhunderts zurück und erklären anhand des einschlägigen edierten Urkundenmaterials die komplizierten dynastischen Probleme, die in den bisher gängigen Darstellungen nicht korrekt wiedergegeben waren. Dazu gehörte u. a., daß für die damalige Zeit für die gesamte Landschaft der Begriff „Schlesien“ verwendet wurde, der sich aber aufgrund der einschlägigen Quellen nur für einen Teil des Gebietes (Mittelschlesien) anwenden läßt.

Bei diesen Untersuchungen zeigt sich, daß die piastischen Herrschaften im oberen und mittleren Odergebiet schon im 13. Jahrhundert zum größten Teil von den böhmischen Přemysliden lehensabhängig wurden. Dazu kamen noch erbrechtliche und staatsrechtliche Ansprüche der böhmischen Könige auf die polnische Königskrone, die besonders von den letzten Vertretern des Přemyslidenhauses auf dem böhmischen Thron nachdrücklich verfochten wurden.

Mit dem Aussterben der Přemysliden drohten diese Rechte des böhmischen Königs in diesem Gebiet zu erlöschen. Daher war König Johann, der erste Luxemburger in Prag, eifrig bemüht, die „iura antiqua“ an der Oder wieder herzustellen. Dabei wird vom Verf. nachgewiesen, daß diese Machtausweitung gleichzeitig eine wichtige Stützpunktbildung zur Erringung der gesamten piastischen Herrschaft in Polen darstellt. Um diesen Nachweis lückenlos zu erbringen, mußte der Verf. nicht nur die dynastischen sondern auch lehensrechtlichen Beziehungen der vielen Einzelterritorien untersuchen. Diese komplizierten Vorgänge ergaben, daß auch die benachbarten Gebiete wie Posen, Trentschin, Krakau und Mähren in die Betrachtung miteinbezogen werden mußten.

Auf dem Hintergrund dieser Verhältnisse werden dann die böhmisch-polnischen Verträge interpretiert, an denen auch der ungarische König Karl Robert als mittelbar Betroffener teilnimmt. Auch seine Rolle versucht der Verf. einzuordnen und zu erläutern.

Bei dem ganzen Vorgang ist von entscheidender Bedeutung, daß es dem Verf. gelang, einleuchtend nachzuweisen, daß die zunächst rein personalen Bindungen zwischen Böhmen und den schlesischen sowie Oppelner Gebieten durch eine neue staatsrechtliche Bindung zu Böhmen ersetzt wurden, allerdings nur unter Verzicht des böhmischen Herrschers auf die polnische Krone. Allein diese Interpretation macht schließlich die einzelnen Bestimmungen der böhmisch-polnischen Verträge verständlich.

Die territoriale Zersplitterung der Territorien, die uns unter der später erst üblich gewordenen Bezeichnung Schlesien bekannt geworden sind, macht die Untersuchung kompliziert und schwierig. Der Verf. verstand es aber meisterhaft, den ganzen Vorgang in eine lesbare Form zu bringen. Er hat bei den umfangreichen Detailforschungen den Blick für das Ganze nicht verloren.

Besonders ist noch auf den dokumentarischen Anhang hinzuweisen. Pustejovsky hat hier in minutiösen Einzelarbeiten Genealogien und Zeittafeln zusammengestellt, ohne die ein Verständnis dieser Probleme kaum möglich wäre. Für die Er-

forschung der Geschichte Böhmens und Polens im 13. und 14. Jahrhundert ist die vorliegende Untersuchung ein bedeutender Meilenstein.

München

Horst Glassl